

VERTEILUNG DER NIEDERSCHLÄGE

Die durchschnittliche jährliche Niederschlagsmenge von 187,04 Millionen verteilt sich auf Grund der angestellten Rechnungen folgend:

1. Sofortiger Abtransport	50,68 Millionen m ³	=	26 %
2. Einsickerung	72,00 Millionen m ³	=	40 %
3. Verdunstung	64,36 Millionen m ³	=	34 %
	187,04 Millionen m ³	=	100 %

QUELLENVERZEICHNIS:

Gerabek, Ing. Dr. Karl: Die Gewässer des Burgenlandes.
Hassingier-Bodo: Burgenlandatlas.
Heimatbuch des Bezirkes Bruck a. d. L.
Kapounek: Geologische Verhältnisse der Umgebung von Eisenstadt.
Kruse Heinrich: Wasser.
Niederöstrerr. Landesregierung, Wasserbauamt: Mitteilungen.
Reinhold Lorenz: Kulturgeschichte der burgenländischen Heilquellen.
Roth-Fuchs G.: Erklärende Beschreibung der Formen des Leithagebirges.
Stadtgemeinde Eisenstadt: Tätigkeitsbericht 1956.
Strobl August: Festschrift „75 Jahre Hauptschule Eisenstadt, 1881—1956“.
Swarowsky Dr. A.: Burgenlandfestschrift 1920.
Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik: Mitteilungen.

Beiträge und Anregungen zur Erforschung der Volksmedizin im Burgenland

Von Hermann Steininger

Die Volksmedizin ist der Inbegriff aller im Volke lebenden Anschauungen von der Krankheit und der dagegen angewandten Heilmethoden¹. Diese nicht nur für die Gegenwartsvolkskunde zutreffende Feststellung gewinnt bei der Betrachtung der Geschichte der Medizin erhöhte Bedeutung, wenn bedacht wird, wo und wann jeweils die Grenze zwischen der wissenschaftlichen Medizin, deren Geschichte ziemlich deutlich erhellt ist, und der Volksmedizin gezogen wurde². Sie bildet einen

1 O. A. Erich — R. Beitzl, Wörterbuch der deutschen Volkskunde, Stuttgart 1955, S. 823.

2 Paul Diepgen, Volksheilkunde und wissenschaftliche Medizin. Die Volksheilkunde und ihre Beziehung zu Recht, Medizin, Vorgeschichte, Berlin 1928, S. 26 ff.; G. A. Wehrli, Der Einfluß der Volksmedizin auf die wissenschaftlich begründete Theorie. Handbuch der praktischen Therapie von van den Velden und Wolff, Bd. I, Leipzig 1926, zit. nach P. Diepgen, s. o.; Heinrich Marzell, Die Volksmedizin. Die deutsche Volkskunde, hgg. v. Adolf Spamer, I. Bd., Leipzig-Berlin 1934, S. 168 ff.; August Löhr, Aberglaube und Medizin, Berlin 1940; Rudolf Trebitsch, Versuch einer Psychologie der Volksmedizin. Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien, Bd. 43, Wien 1913, S. 169 ff.; Günther Wippermann, Aberglaube und Medizin, Berlin 1940; C. Posner, Volkstümliche Mittel in der modernen Medizin. Zeitschrift für Volkskunde, Jg. 23, Berlin 1913, S. 372 ff.; Edward Stempler, Antike und moderne Volksmedizin (= Das Erbe der Alten, Bd. X), Leipzig 1925; Ernst M. Kronfeld, Das Gesundwerden, Wiener klinische Wochenschrift, XV. Jg., Nr. 30, Wien 24. Juli 1902, S. 775 ff.; Moritz Weiß, Von der Volksmedizin zur mo-

Teil des historischen und gegenwärtigen Volksglaubens, für den die assoziative Denkart charakteristisch ist und ist nicht nur bei primitiven Gemeinschaften, also dem Bauerntum schlechthin, sondern in jeder Gesellschaftsschicht, die Vertreter der wissenschaftlichen Medizin ausgenommen, zu finden, wobei „Volk“ hier nicht als Gesellschaftsklasse, sondern als gewisse seelische Einstellung oder geistige Reaktion im Gegensatz zum wissenschaftlich gebildeten Arzt zu umfassen ist³. Es verwundert deshalb nicht, wenn gerade die Volksmedizin als Gegenpol der Schulmedizin in engster Verbindung mit der im Laufe der Neuzeit immer mehr sprunghaft sich perfektionierenden wissenschaftlichen Medizin gesehen werden muß. Der beidseitige Standort und die gegenseitige Beeinflussung war und ist jeweils gewissen Verschiebungen unterworfen, obwohl neben der speziellen Entwicklung der Schulmedizin die des Volkes bei tradierten Praktiken bis in die Gegenwart ziemlich konstant zu bleiben scheint, in den verschiedenen Landschaften aber kein nur starres Beibehalten von Anwendungen bestimmt bewährter Praktiken in zeitlicher Entwicklung festgestellt werden kann. Darüber hinaus sind vielfach jeweils individuelle Variationen in den Traditionen als möglich und wahrscheinlich anzunehmen. Das genaue Verhältnis dieser nur scheinbar auf gleicher Entwicklungsstufe bleibenden Konstanz der volksmedizinischen Praktiken zur Entwicklung der Schulmedizin müßte, um die z. T. immer stärkeren Divergenzen in der Anwendung von Praktiken zu klären, von volkskundlicher Seite untersucht werden. Diese Forderungen können aber erst dann einen gewissen Erfolg versprechen, wenn eine vielleicht tatsächlich erweisbare „Entwicklung“ oder ein gewisses „Verharren“ von Erkenntnissen und Anwendungsformen von „traditionell“ zu bezeichnendem und jeweils historisch greifbarem volksmedizinischen Wissen festzustellen möglich sein wird.

Die Voraussetzungen zur Lösung dieser Fragen nach dem jeweiligen Standort der Volksmedizin sind bis heute in den meisten Landschaften nicht gegeben. Als Grund dafür sei vor allem zunächst auf die ungeheure, zum größten Teil ziemlich planlos gesammelte, zusammenhanglose Anzahl und in deren Gefolge noch mehr auf die kaum zu ordnenden Massen von verschiedenartigsten Überlieferungen der einzelnen Landschaften hingewiesen, die weder lokal noch für weitere Räume es kaum möglich erscheint, in ein gewisses System zu bringen. Daher zeitigten sie bis jetzt: Ergebnisse, die verallgemeinernd und wenig aussagekräftig und oft sogar einander scheinbar widersprechend wirken. Erst den Grundforderungen nach möglichst lückenlosen Aufzeichnungen der gegenwärtig im Volk lebenden volksmedizinischen Anschauungen in verschiedenen Landschaften könnten klarere Aussagen

dernen Wissenschaft. Wiener Zeitung, 231. Jg., Nr. 8, 10. Jänner 1923, S. 5; Troels-Lund, Gesundheit und Krankheit in der Anschauung alter Zeit, Leipzig 1901; Adolf Anton Lieb, Mittelalterliche Heilkunde und neuzeitliches Überbeten. Deutsche Gaue, 49. Bd., Kaubauern 1957, S. 82 ff.; Alois Bichler, Die Tierheilkunde im Altertum. Urania, II. Jg., Wien 1909, S. 668 ff.; Ferdinand Sommer, Beschreiben und Besprechen im indogermanischen Urvolk. Wörter und Sachen, VII. Bd., Heidelberg 1921, S. 81 ff.; Leopold Schmidt, Die Wiederkehr des Volksglaubens. Österr. Zeitschr. f. Volkskunde, Bd. V/54, Wien 1951, S. 3; Gustav Jungbauer, Deutsche Volksmedizin, Leipzig 1935; Ders., Volksmedizin und wissenschaftliche Heilkunde (= Volk und Volkstum, Bd. 2), München 1937; Oscar von Hovorka, Geist der Medizin, Wien 1915.

3 Grete Maar, Volksmedizin aus dem alten Ödenburg, Bgld. Heimatblätter, 20. Jg., Nr. 3, Eisenstadt 1958, S. 102.

folgen. Eine solche wäre zunächst die einer möglichst breiten Vergleichsbasis von Ergebnissen einzelner Landschaften, woraus sich Folgerungen verschiedenster Art, z. B. die einer bestimmten landschaftlichen Ausbreitung bestimmter Typen von Praktiken ergeben könnten. Ihre Begründung muß jedenfalls dann auch jeweils eine gesonderte psychologische Fragestellung zu klären versuchen⁴. Daneben müßte allerdings, um den vielfältig traditionellen Abfolgen und Schichtungen genügen können, das historische Element als weitere Komponente zur Klärung der Verhältnisse herangezogen werden. Dort müssen nun für die nicht gegenwärtigen Zustände die historischen Quellen die ihnen zukommende Beachtung finden⁵. Solche Abfolgen würden dann neben den einzelnen landschaftlichen Schichtungen solche der verschiedenartig verharrenden oder sich wandelnden Traditionen in ihren psychologisch-traditionellen Grundgehalten verständlich werden lassen⁶. Erst nach

4 Lily Weiser-Aall, *Volkskunde und Psychologie*, Berlin 1937; Magie und Wunder. Ein Tagungsbericht, hgg. v. Wilhelm Bitter, Stuttgart 1959; Erwin Liek, *Das Wunder in der Heilkunde*, München 1931.

5 S. z. B. Irmgard Hampf, *Beschwörung - Segen - Gebet*. Veröffentlichungen des staatlichen Amtes für Denkmalpflege, Stuttgart, Reihe C: Volkskunde, Bd. 1, Stuttgart 1961; Eugen Fehrle, *Zauber und Segen*, Jena 1926; A. Müller, *Vom „Besprechen und „Wegbeten“ mit einigen alten Segen- und Heilsprüchen*. Bayerische Wochenschrift für Pflege der Heimat und Volkstum, H. 37/38, München 1930, S. 302 ff.; Lutz Mackensen, *Ein pommersches Hirtenbuch*. Volkskunde-Arbeit, Festschrift für O. Lauffer, Berlin 1934, S. 196 ff.; Adolf Jakob, *Die Zauberbücher vom Mittelalter bis zur Neuzeit*. Mitteilungen der Schlesischen Gesellschaft für Volkskunde, Bd. 31, Breslau 1930; Friedrich Hälsig, *Der Zauberspruch bei den Germanen bis um die Mitte des 16. Jahrhunderts*, Diss., Leipzig 1910; Adolph Franz, *Die kirchlichen Benediktionen im Mittelalter*, 2 Bde., Freiburg i. Br. 1909. Neudruck Graz 1960; Karl Finsterwalder, *Ein poetischer Wundsegen des 14. Jahrhunderts aus Tirol*. Festschrift für Moritz Enzinger, Schlern-Schriften, 104. Bd., Innsbruck 1953, S. 53 ff.; Oswald v. Zingerle, *Segen und Heilmittel aus einer Wolfsturner Handschrift des XV. Jahrhunderts*. Zeitschr. des Ver. f. Volkskunde, I. Jg., Berlin 1891, S. 172 ff., 315 ff.; E. Richter, *Von geistlicher Volksmedizin in den alten Erbauungsschriften, Mirakelbüchern und Legendarien*. Medizinische Monatsschrift, H. 3, März 1952, Stuttgart, S. 187 ff.; Otto Marx, *Volksheilmittel aus alten Zipser Quellen*. Zeitschr. f. Volkskunde, N. F. Bd. 7/45, 1935, Berlin, S. 143 ff.; E. Stemplinger, *Sympathiegläubigkeit und Sympathiekuren in Altertum und Neuzeit*, s. l. 1919; Ders., *Antike und moderne Volksmedizin (= Das Erbe II/10)*, Leipzig 1925; Theodor Weidlich, *Die Sympathie in der antiken Litteratur*. Programm des Karls-Gymnasiums, Stuttgart, Stuttgart 1894; Max Höfler, *Volksmedizinische Botanik der Germanen*. Quellen und Forschungen zur deutschen Volkskunde, Bd. 5, Wien 1908; Paul Diepgen, *Magie als Krankheitsursache und Heilmittel im Mittelalter*. Urania, VII. Bd., Wien 1914, S. 365 ff.; Johannes Jühling, *Die Tiere in der deutschen Volksmedizin in alter und neuer Zeit*. Mit einem Anhang von Segen etc., Mittweida 1900; G. Staak, *Die magische Krankheitsbehandlung in der Gegenwart in Mecklenburg*, Rostock 1931; Max Höfler, *Volksmedizin und Aberglaube in Oberbayerns Gegenwart und Vergangenheit*, München 1888.

6 So wäre es, um nur ein Beispiel herauszunehmen, interessant, nach der für ihre Zeit umfangreichen Bestandsaufnahme volksmedizinischen Wissens durch Victor Fossel, *Volksmedizin und medicinischer Aberglaube in Steiermark*, 2. Aufl., Graz 1886, heute, nach fast 80 Jahren durch genaue Bestandsaufnahme in der Steiermark festzustellen, inwieweit bezüglich des Personenkreises und in welchem Umfange solches heute noch bekannt ist und in Anwendung steht. Daneben könnte auch eventueller Neuwuchs oder Verlagerung innerhalb kleinräumiger Landschaften festzustellen sein, wie es zumindest als heutige Bestandsaufnahme in einem enger begrenzten Raum im südwestlichen Niederösterreich Hannelore Fiegl, *Das Wenden in Niederösterreich*. Ein Beitrag zur Volksmedizin, Diss., Wien 1962, wie von mir nun zur weiteren Lösung des ganzen

der Beachtung der landschaftlich-historischen Momente ist es dann zulässig, die historischen Schichtungen verschiedener Landschaften einander gegenüberstellen. Nur aus solchen Untersuchungen kann deutlich werden, inwieweit fremde Einflüsse oder selbständige Neubildungen neben zeitlicher Kontinuität in einer bestimmten Landschaft zu einem gewissen Zeitpunkt wirksam waren. In Wirklichkeit ist es aber heute noch so, daß die in der Volkskunde immer stärker fortschreitende Historisierung die Volksmedizin noch kaum erfaßt hat⁷.

Und nun schließt sich der Kreis von Forderungen, nachdem ein Weg zu einer in Zukunft wesentlich aussagekräftigeren Erkenntnis gewiesen ist. Mit den heutigen Ergebnissen der Volksmedizin lassen sich schon jedenfalls in manchen Fällen, trotz mangelnder vollständiger Aufsammlungen, gewisse Zusammenhänge landschaftlicher Art feststellen. Die jeweils historische Komponente ist für die einzelnen Landschaften, weil oft bedeutenden Schwierigkeiten der Quellenfindung verbunden, seltener überliefert und daher, was die einzelnen Landschaften betrifft, noch nicht sehr aussagekräftig. Aus diesem Grunde waren bisher jeweils für bestimmte Landschaften fremde Einflüsse und selbständige Neubildungen kaum mit Sicherheit nachzuweisen⁸. In Zukunft müssen, um allen diesen Anforderungen gerecht zu werden, nur anhand von sicher datierten, landschaftlich genau feststellbaren und soweit als möglich in ihren Einzelheiten genau überlieferten und aufgezeichneten Beispielen unter selbstverständlicher Beachtung soziologischer Aspekte die historischen und gegenwärtigen volksmedizinischen Quellen jeder Art bekannt gemacht werden. Nur in ihrer räumlichen und zahlenmäßigen Existenz scheint es auf einer solchen Basis fußend mit Erfolg möglich zu sein, zu einer historischen und einer heutigen Verhältnissen der Volksmedizin entsprechenden Darstellung als aller im Volk lebenden Anschauungen von der Krankheit und der dagegen angewandten Heilmethoden in jeweils einer bestimmten Landschaft zu kommen und das Gemeinsame dieser Anschauungen nach sachlichen, landschaftlichen und historischen Komponenten zu sondern, um auch in den Äußerungen medizinischer Ansichten des Volkes dessen Denkweise zu ergründen⁹. Auf diese Weise wäre es dann unter günstigen Umständen in speziellen Fällen sogar möglich, tatsächliche Einwirkungen der im heutigen Volksleben schon zweifellos eine weitaus geringere Rolle als früher spielenden Volksmedizin auf die Schulmedizin und umgekehrt festzustellen.

Die vorliegende Übersicht soll nun nach den Forderungen einer Methodik, die einen Weg zur weiteren Förderung der Erkenntnisse der Volksmedizin weisen will, für das Burgenland eine Zusammenstellung der bisherigen Arbeiten auf dem Ge-

Problemkreises der landschaftlichen Verbreitung und der historischen Schichtung vorgeschlagen, unter teilweiser Nichtbeachtung speziell älteren niederösterreichischen Vergleichsmaterials versucht hat.

7 Leopold Schmidt, Die mitteleuropäischen Volkskundemuseen und ihre Aufgaben in der Mitte des 20. Jahrhunderts. Österr. Zeitschr. f. Volkskunde, Bd. XVI/65, Wien 1962, S. 129 ff.; Ders., Die Historisierung der Volkskunde als museologisches Problem. Forschungen und Fortschritte, 37. Jg., H. 8, Berlin 1963, S. 249 ff.

8 S. Rudolf Kriß, Die schwäbische Türkei. Forschungen zur Volkskunde, H. 30, Düsseldorf 1937.

9 Karl Ilg, Volkskunde und Medizin im Grenzgebiet zweier Wissenschaften. Österr. Zeitschr. f. Volkskunde, Bd. XV/64, Wien 1961, S. 269.

biet der Volksmedizin und dann zwei neu aufgezeichnete Belege der Anwendung von Heilpraktiken im südlichen Burgenland darbieten.

In der Erforschung der burgenländischen Volkskultur ist bis heute im Verhältnis zur Berücksichtigung der verschiedenen Sparten die Volksmedizin in nicht sehr reichem Maße mit Ausnahme der z. T. vorbeugenden Heilsegen¹⁰ berücksichtigt worden. Erst nach dem 2. Weltkrieg haben aus diesen Landschaften Karl Kiraly¹¹, Karl M. Klier¹², Rupert Löschnauer¹³, Grete Maar¹⁴, Otto Olschan¹⁵, Julius Puschmann¹⁶, Fritz Scheuhammer¹⁷, Leopold Schmidt¹⁸ und andere¹⁹ Teil- und Randgebiete in verdienstvoller Weise bekannt gemacht²⁰.

1. Am 5. September 1962 berichtete mir Herr Direktor Stefan Dujmovits aus Dobersdorf, GB. Jennersdorf, von einer Wenderin²¹, die in seiner Jugend um 1900

- 10 Leopold Schmidt, Die Martinisegen der burgenländischen Hirten. Bgld. Heimatblätter, 17. Jg., Nr. 1, 1955, S. 11 ff.; Ernst Burgstaller, Belege zum „Haltersegen“ in Oberösterreich. Eine Stellungnahme und Ergänzung zu L. Schmidt „Die Martinisegen der burgenländischen Hirten“, Ebd., 18. Jg., Nr. 1, 1956, S. 32 ff.
- 11 K. Kiraly, Burgenländisches Brauchtum im Jahreslauf. S. Schodisch's Illustrierter Volkskalender für das Gemeinjahr 1938, 60. Jg., Oberwart, S. 86; Ders., Burgenländisches Volksgut. Volksmedizin. Oberwarther Sonntags-Zeitung, Nr. 5, 58. Jg., 31. Jänner 1937, S. 4.
- 12 K. M. Klier, Herzgeschichten. Volk und Heimat, 8. Jg., Nr. 4, Eisenstadt, Feber 1955, S. 2 f.
- 13 R. Löschnauer, Sympathie-Menschen — die Dorf-Wunderdoktoren. Volk und Heimat, 5. Jg., Nr. 3, Feber 1952, S. 4 f.; Ders., Der Neumond in unserem Volksglauben. Ebd., 8. Jg., Nr. 8, April 1955, S. 8; Ders., Spuck in die Hände und Ebd., 4. Jg., Nr. 4, Feber 1951, S. 3.
- 14 G. Maar, Volksmedizin aus dem alten Ödenburg. Bgld. Heimatblätter, 20. Jg., Nr. 3, 1958, S. 102 ff.
- 15 O. Olschan, Uralte „nützliche“ Hausmittel. Volk und Heimat, 11. Jg., Nr. 2, Jänner 1958, S. 3.
- 16 J. Puschmann, Aus einem Kalender des vorigen Jahrhunderts. Volk und Heimat, 5. Jg., Nr. 4, Feber 1952, S. 6.
- 17 F. Scheuhammer, Die Haustierte im Volksbrauch und Aberglauben im südlichen Burgenland. Die Hauptschule in Stegersbach. Festschrift zur Eröffnung und Einweihung des Neubaus, Stegersbach, Oktober 1954, S. 47 ff.
- 18 L. Schmidt, Der Mond im burgenländischen Volksglauben. Volk und Heimat, 2. Jg., Nr. 3, Feber 1949, S. 5 ff.; Ders., „Volkskunde“, in: Burgenland-Landeskunde, hgg. v. d. Burgenländischen Landesregierung, Wien 1951, S. 662 ff.
- 19 Von Fraiszetteln, Gichtbriefen und anderen Heilmitteln. Volk und Heimat, 1. Jg., Nr. 6, 11. Juli 1948, S. 5; „Nimm den Schaum, den der Hase um das Maul hat“. Rezepte aus einem „Artzneybuch“ von 1594. Ebd., 3. Jg., Nr. 9, Mai 1950, S. 4.
- 20 Géza Csermák, Istensegítség állatorvoslása. (La pratique vétérinaire des habitants d'Istensegits). Ethnographia, LX. Évfolyam, Budapest 1949, 1—4. Szám, S. 236—266.
- 21 Vgl. R. Löschnauer, Sympathie-Menschen a. a. O., S. 4 f.; Von Fraiszetteln a. a. O., S. 5; Edmund Schneeweis, Grundriß des Volksglaubens und Volksbrauches der Serbokroaten, Celje 1935, S. 233 f.; Heinrich von Wlislöcki, Volksglaube und religiöser Brauch der Magyaren. Darstellungen aus dem Gebiete der nichtchristlichen Religionsgeschichte, VIII. Bd., Münster i. W. 1893, S. 257; Friedrich S. Krauss, Volksglaube und religiöser Brauch der Südslawen. Darstellungen aus dem Gebiete der nichtchristlichen Religionsgeschichte, II. Bd., Münster i. W. 1890, S. 97 f.; Leopold Glück, Skizzen aus der Volksmedizin und dem medizinischen Aberglauben in Bosnien und der Herzegowina. Wissenschaftliche Mitteilungen aus Bosnien und der Herzegowina, 2. Bd., Wien 1894, S. 398; Ludwig Strackerjan, Aberglaube und Sagen aus dem Herzogthum Oldenburg, 1. Bd., Oldenburg 1967, S. 55 ff., § 62.

von seinem Vater auf seinen Heimathof in Sulz im Burgenland, GB. Güssing gerufen wurde, um ein krankes Schwein²² zu kurieren²³. Diese war selbst Bäuerin und in der ganzen Umgebung als in dieser Tätigkeit erfahren bekannt. Auf dem väterlichen Hof angekommen²⁴, mußte man ihr zunächst einen Tondeckel, auf den von ihr verkehrt gehalten Glut²⁵ aufgelegt wurde, geben. Auf diese streute sie dann vermutlich selbst ein wahrscheinlich ebenfalls von ihr mitgebrachtes Pulver oder Kräuter, sodaß dadurch eine Rauchentwicklung entstand²⁶. Dann wurde die Türe des Schweinestalles, in dem sich das kranke Schwein befand und in den sie nicht hinein ging, geöffnet, und sie begann vor dieser ihre „Tänze“ aufzuführen, wobei sie bald auf dem einen und dann auf dem anderen Fuß „hüpfte“²⁷ und abwechselnd mit ihren beiden Armen und Händen rasch ausstreckende Bewegungen ausführte. Den Deckel mit dem aus Pulver oder den Kräutern sich entwickelnden Rauch wird sie wahrscheinlich während der ganzen Dauer des „Tanzes“ abwechselnd in die jeweils nicht willkürlich in scharfe Bewegung versetzte Hand genommen haben. Doch sei hier die Möglichkeit offen gehalten, daß sie ihn vielleicht nur zu Beginn des „Tanzes“ jeweils in einer der beiden Hände, mit der sie keine Bewegungen machte, gehalten oder erst dann im weiteren Verlaufe des „Tanzes“ z. B. auf den Boden oder sonst wo hin abgelegt hat. Auch könnte es sogar unter Umständen möglich sein, daß nur vor dem Tanz von dieser Frau eine „Be-

- 22 Über das Schwein in der Volksmedizin s. u. a. E. Schneeweis, Die Weihnachtsbräuche der Serbokroaten. Wr. Zeitschr. f. Volkskunde, Erg. Bd. XV, Wien 1925, S. 36 ff., 96, 203 f.; Stichwort „Schwein“ in: Johannes Jühling, Die Tiere in der deutschen Volksmedizin in alter und neuer Zeit, Mittweida 1900; Paul Sartori, Sitte und Brauch, 2. Teil. Handbücher zur Volkskunde, Bd. 6, Leipzig 1911, S. 127, Anm. 7 und 8, S. 134, Anm. 11.
- 23 Leider war es in diesem Falle nicht möglich, den sprachlichen Ausdruck dieser Tätigkeit in Erfahrung zu bringen. Vermutlich dürfte dieser wie in der Steiermark als „abbeten“ (V. Fossel, Volksmedizin a. a. O., S. 29), „wenden“ (H. Fiegl, Das Wenden a. a. O., S. 4 ff.) oder wie selbst aus dem burgenländischen Raum bis jetzt als „besprechen“ (Von Fraiszetteln a. a. O., S. 5) und „Sympathie machen“ (R. Löschnauer, Sympathie-Menschen a. a. O., S. 4) bekannt sein. Vgl. dazu auch Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens, I. Bd., Sp. 12, 1110, 1157 ff.; G. Jungbauer, Volksmedizin a. a. O., S. 207.
- 24 Bzgl. eines bestimmten Zeitpunktes und weiterer Bedingungen, z. B. „unbeschrien“ zu heilen s. H. Fiegl, Das Wenden a. a. O., S. 39 ff., 48.
- 25 S. Herbert Freudenthal, Das Feuer im deutschen Glauben und Brauch, Berlin-Leipzig 1931.
- 26 F. Schneeweis, Grundriß a. a. O., S. 45; G. Jungbauer, Deutsche Volksmedizin a. a. O., S. 46, 133, 142, 162, 197, 201, 210 f.; H. Freudenthal, Das Feuer a. a. O., S. 97 f., 114 f.; A. Wirth, Anhaltische Volkskunde, Dessau 1932, S. 324; S. Seligmann, Die magischen Heil- und Schutzmittel aus der unbelebten Natur, Stuttgart 1927.
- 27 Franz Hempler, Psychologie des Volksglaubens, insbesondere der volkstümlichen Natur- und Heilkunde des Weichsallandes. Einzelschriften der Historischen Kommission für Ost- und Westpreußische Landeforschung 4, Königsberg i. P. 1930, S. 96; O. v. Hovorka u. A. Kronfeld, Vergleichende Volksmedizin, 2. Bd., Stuttgart 1909, S. 881; G. Jungbauer, Volksmedizin a. a. O., S. 137, 187; HDA, VIII. Bd., Sp. 1361; Eduard Fritz Knuchel, Die Umwandlung in Kult, Magie und Rechtsbrauch. Schriften der Schweizer Gesellschaft f. Volkskunde, 15, Basel u. Berlin 1919, S. 63 ff.; Adolf Wuttke, Der deutsche Volksaberglaube der Gegenwart, 3. Aufl., Berlin 1900, S. 438, § 688; Richard Wolfram, Altersklassen und Männerbünde in Rumänien. Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien, LXIV. Bd., Wien 1934, S. 122 ff.; Vgl. H. Fiegl, Das Wenden a. a. O., S. 22, Anm. 34.

räucherung“ vorgenommen worden ist. Eine bestimmte Anwendung eines der drei Details ist heute nicht mehr mit Sicherheit nachzuweisen. Bei diesen Zeremonien, die auch im Beisein aller Hausleute vor sich gehen konnten und etwa zehn Minuten dauerten, stieß sie auch immer ganz unartikulierte und nicht zu verstehende Laute aus²⁸. Für ihren Dienst erhielt sie immer eine freiwillig gegebene Vergütung²⁹.

2. Bis in die Gegenwart hilft ein etwa 55 Jahre alter Landwirt aus Nestelbach im Ilztal, GB. Fürstenfeld, Stmk., der weit und breit bekannt ist und bis Zahling, GB. Jennersdorf, herübergeholt wird, wenn eine Muttersau ihre Ferkeln verletzt oder frißt³⁰. Dieser geht auch gelegentlich im Beisein der Hausleute zum kranken Tier in den Stall, entnimmt einem Fläschchen eine Flüssigkeit, die er geheim hält, und gießt sie auf seine Hand. Dann schmiert er damit die ganze Hand ein und führt diese mehrere Minuten lang in das Maul der Sau, in dem er streichende Bewegungen vollführt, ein³¹. Für seinen Dienst verlangt er aber in jedem Fall 70 Schilling. —

Diese bisher nun aus der burgenländischen Landschaft vorliegenden Beiträge zur Volksmedizin zeigen ähnlich wie in anderen Räumen nur einen kleinen Bruchteil der verwirrenden Fülle von traditionellen Erscheinungen, die bis heute Wandlungen unterworfen und lebendiger Volksbesitz sind. Die Quellengruppen, welche zur weiteren Erfassung von Nachrichten der Volksmedizin dienen können, sind in erster Linie besonders für die gegenwärtige Beachtung der Volksmedizin mündliche Traditionen, dann für die historische Vertiefung handschriftliche und gedruckte Quellen, die es zur Förderung weiterer Einsichten in die Zusammenhänge zunächst bekannt zu machen gilt. Für das Burgenland bedeutet dies, zunächst die ehemals und heute noch im Volke lebenden mündlichen Praktiken gegen Krankheiten von Mensch und Tier aufzuzeichnen. Daneben müßten die aber auch da und dort existierenden handschriftlichen Quellen, z. B. Kräuterbücher, Arzneikunden, Werderbüchlein etc. gesammelt und wenigstens in Auszügen veröffentlicht werden. An dritter Stelle wäre es notwendig, bekannt zu geben, welche gedruckte Quellen, z. B. Kalender, Arzneikunden und Kräuterkunden etc. unter der Bevölkerung jeweils Verbreitung gefunden haben. An dieser Stelle soll nicht vergessen werden, daß auch in der letzteren Quellengruppe nicht selten Praktiken handschriftlicher Art Aufnahme gefunden haben³². Vielleicht tragen Anregungen und Beobachtungen wie die oben angeführten dazu bei, dieses Gebiet im burgenländischen und darüber hinaus österreichischen Raum aufmerksamer als bisher zu beachten.

28 Vgl. eine Auswahl der reichlichen Literatur bei G. Jungbauer, Volksmedizin a. a. O., S. 105, 107, 209 und meine unter Anmerkung 5 vorgeführte Literatur; K. Helm, Die Westgermanen. Altgermanische Religionsgeschichte, Bd. II, Heidelberg 1953; O. Ebermann, Blut- und Wundsegen, Berlin 1903; S. die Schweinesegen in: „Aus Schwaben“. Sagen, Legenden, Volksaberglauben, hgg. v. Anton Birlinger, I. Bd., Wiesbaden 1874, S. 449 f., 451.

29 S. HDA, I. Bd., Sp. 1163; H. Fiegl, Das Wenden a. a. O., S. 48.

30 S. HDA, I. Bd., Sp. 1169, Anm. 184.

31 Vgl. G. Jungbauer, Volksmedizin a. a. O., S. 118 f.; H. Fiegl, Das Wenden a. a. O., S. 58.

32 Vgl. L. Schmidt, „Volkskunde“, Burgenland-Landeskunde a. a. O., S. 664.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 1963

Band/Volume: [25](#)

Autor(en)/Author(s): Steininger Hermann

Artikel/Article: [Beiträge und Anregungen zur Erforschung der Volksmedizin im Burgenland 156-162](#)